

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Brüssel.

Den 12. October 1839.

Unter den religiösen Gemälden unserer Kunstausstellung scheint mir ein einziges die Eigenschaften zu besitzen, welche die Majestät des Gegenstandes erfordert. Es stellt die „Grablegung Christi“ dar, und ist von Duwez gemalt. Ein wahres poetisches Gefühl belebt das Ganze, und die Färbung ist tabellos. Aber warum mußte die Zeichnung hie und da so verschwommen seyn, besonders am Leichname Christi und den Händen der beiden Jünger wie Mariens. Doch Duwez ist noch sehr jung, und es öffnet sich vor ihm eine schöne Laufbahn.

Matthieu hat zwei große Gemälde ausgestellt. Die „Erziehung“ und „Himmelfahrt der Jungfrau,“ es sind aber nur schwache Nachahmungen von Rubens. Dabei sind die Tinten ungemein verblichen. In der „Sündfluth“ von Arienti und der „Caritas“ von Van Ysendyk giebt es einiges Gelungene, dagegen treten die Schüler von Navez, besonders Portäls und Swartenbrook sehr nachtheilig zurück. —

Unter den historischen Gemälden zieht, wie schon bemerkt, die „Schlacht von Worringen“ von Van Kenyer zuerst den Blick auf sich. Es ist ein ganz nationales Bild, da diese Schlacht Johann I. Herzog von Brabant am 5. Juni 1288 gegen den Erzbischof von Köln und die Grafen von Geldern und Brabant gewann. Der vom Maler gewählte Moment ist der, wo man die mit Ketten belasteten Gefangenen vor den siegenden Herzog führt. Hinter dem Herzoge, der auf einem schönen weißen Pferde reitet, flattern die eroberten Fahnen, und ertönen Fanfaren. Ein alter Eremit giebt einem sterbenden Ritter die Tröstung des Glaubens, und ein anderer hebt sich ohnerachtet seiner Wunden vom Boden, um die fecken Besiegten voll Jubel zu höhnen. Es ist sehr viel Gutes in den Einzelheiten, besonders im Colorit, doch müssen wir den Künstler, der erst 26 Jahr alt ist, und doch schon eine Schule gebildet hat, zurufen, daß er noch nicht Meister ist, und seinen Gemälden vorzüglich das Massenhafte fehlt. Das Auge findet bei den tausend Lichtern auf seinem Bilde keinen Ruhepunkt, und seine Färbung ist bei alledem doch zu kokett, zu durchsichtig. Doch ist für die Zukunft Viel von ihm zu erwarten.

Bauters von Mecheln hat ein unermesslich großes Bild eingeschickt, das eine Episode aus der Geschichte der „Marie von Burgund“ 1477 nach Comines und Barante darstellt. Besonders gut ist der Schauplatz des Vorganges behandelt, aber die Hauptfigur ist verfehlt. Dagegen sind einzelne Gruppen im Vordergrund rechts und links meisterhaft gedacht und ausgeführt. Alles dieses ist frisch und frei auf die Leinwand übertragen, was dem Künstler alle Ehre macht, aber in andern Theilen der Composition herrscht eine Vernachlässigung, die wieder höchst störend einwirkt. Sie scheinen nur skizzirt zu seyn. Ist man nicht Paul Veronese oder Tintoretto, so ermüden Werke solchen Umfangs, und es ist ja schon verdienstlich genug, 8 bis 10 Gestalten gut gruppiert zu haben.

Decaisne hat eine große Arbeit ausgestellt, welche an alle berühmte Personen Belgiens erinnern soll. Im weitesten Hintergrunde steht Belgien als junges Weib mit ei-

nem Löwen zu Füßen, ihre Arme öffnend und nicht Kränze genug für ihre Kinder besitzend. Links und rechts stehen die Herrscher: Karl V., Karl der Kühne, Balduin von Flandern, Philipp der Gute und Andere. Auf den Tribünen befinden sich auf der einen Seite Bollandus, Prälaten und Jansenius, auf der andern die Gräfin Delalain, Isabelle und Erzherzog Albrecht. Dann weiter vorwärts die rühmliche Plejade belgischer Künstler unter Kriegerern und Staatsmännern: Van Dyk, Jordans, Teniers und die ersten Meister, Johann von Brügge, Hammeling u. s. w. Johann von Flandern, Jaqueline von Hennegau und Marie von Burgund. In der Mitte von Musikern, wie Desprez, Gretey, Gossec, die Froissart, Comines und Monstrelet, die alten Sagenzähler und der böshafte Prinz von Ligne. Besonders in der Anmuth, mit welcher Decaisne die drei Prinzessinnen behandelt hat, glänzt sein höheres Talent. Das Profil der jungen Prinzessin von Flandern ist eine seiner schönsten Arbeiten. Ich habe den Figuren des hintern Plans Kleinheit vorwerfen hören, so wie eine gewissen Kälte im Ganzen, aber mir hat der Künstler überall im Fortschreiten geschienen, und sein Werk enthält Schönheiten, an die er uns bis jetzt noch nicht gewöhnt hat.

Von Witz sahen wir wieder das in Paris so angefochtene, aber doch eine gewisse Kühnheit der Zeichnung und geübte Hand wie seltene Verschmähung aller Zartheit verrathende Gemälde des „Leichnams des Patroklos,“ um welchen Griechen und Trojaner sich streiten. Außerdem auch noch einen „Quasimodo“ und „Esmeralda.“

Wapers hat sein großes Gemälde noch nicht beendet, und daher leider gar nichts auf die Ausstellung gegeben, Gallait dagegen seinen „Türken mit dem Turban,“ und ein Studium, „der schwarze Domino,“ das mir seiner unwerth scheint.

Portraits zeichnen sich durch ihren Mangel auf der Ausstellung aus. Es ist dieß ein Beweis des guten Geschmacks, zu dem ich unsern guten Bürgerleuten und ihren gewöhnlichen Malern Glück wünsche. Doch erscheinen hie und da einige dieser Seltenheiten, und ich erwähne eines Portraits von de Nobele, welches das des Thiermaler's Werbokoven seyn soll, eines von Lejeune, und besonders eines männlichen von Van Beveren aus Amsterdam, da es an die schönsten Arbeiten von Van der Helst erinnert.

Ich muß nur noch eines Mannes gedenken, der nach meiner Meinung auf der Gränze steht, welche das Genre von der Historie trennt. Dieß ist ein Engländer Rothwell. Zwei Studien junger Mädchen und eine Gruppe zweier Bettler ziehen die Blicke durch das köstliche Gefühl und die ächt künstlerische Ausführung auf sich. Die zweite sitzende dieser beiden reizenden Mädchen ist die Schwester jener Tänzerin aus Aricia, welche Winterholter vor zwei Jahren in Paris ausgestellt hatte. Noch köstlicher aber ist der Kopf der jungen Bettlerin und die Harmonie ihrer Gewandung. Ihr großes Auge hat schon viel geweint, und fordert viel vom Himmel, zu dem es so natürlich den feuchten Blick erhebt. Und dieß macht einen so köstlichen, natürlichen Contrast mit der Harmlosigkeit des kleinen Bruders, der hinter dem armen Kinde hervorlacht!

Im nächsten Briefe über Genrebilder, Marinen und Landschaften. —